



Schabbes News

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 20:29 Uhr und endet am Samstag um 21:44 Uhr

אַחֲרֵי מוֹת



Nach dem Tod der Söhne Aarons

3. Mose 16:1 – 18:30 (Schma Kolenu – S. 604)

Nach dem Tod von Nadaw und Awihu, warnt G-tt davor, das Allerheiligste ohne Erlaubnis zu betreten. Nur der Kohen Gadol (Hohepriester) darf einmal im Jahr, an Jom Kippur, die innerste Kammer des Heiligtums betreten, um G-tt das heilige Ketoret (Weihrauch) darzubringen. An Jom Kippur wird per Los entschieden, welche von zwei gleichen Ziegen G-tt geopfert und welche, mit den Sünden Israels beladen, in die Wüste geschickt wird.



Es folgen Verbote, Korbanot (Tier- und Mehlopfer) außerhalb des Tempels darzubringen und Blut zu verzehren. Die Gesetze, die Inzest und andere abartige Sexualpraktiken verbieten, werden hier ebenfalls besprochen.

The Scapegoat (»Der Sündenbock«)
vom britischen Maler William Holman Hunt (1827–1910)

Haftara

Die Zerstreung Israels

Am. 9:7–15 (Schma Kolenu – S. 614)

»Seid ihr mir nicht wie die Söhne der Kuschiter, ihr Söhne Israel?«, spricht der Ewige aus dem Munde des Propheten Amos. »Siehe, die Augen des Ewigen sehen auf das sündige Königreich, und Ich will es von der Fläche des Erdbodens ausrotten – nur dass Ich das Haus Jakob nicht völlig ausrotten will«. G-tt will das Haus Israel unter allen Nationen verstreuen, so wie man etwas mit einem Sieb zerstreut. Alle Sünder des Volkes werden sterben. Die Wiederherstellung des Großreiches Davids wird angekündigt: »An jenem Tag richte ich die verfallene Hütte Davids auf, ihre Risse vermauere ich, und ihre Trümmer richte ich auf, und ich baue sie wie in den Tagen der Vorzeit, damit sie den Rest Edoms und all die Nationen in Besitz nehmen, über denen mein Name ausgerufen war«.

Zum Schluss tröstet G-tt das Volk und verspricht, dass Tage kommen, »...da rückt der Pflüger nahe an den Schnitter heran und der Traubentreter an den Sämann, und die Berge triefen von Most, und alle Hügel zerfließen. Da wende Ich das Geschick Meines Volkes Israel. Sie werden die verödeten Städte aufbauen und bewohnen und Weinberge pflanzen und deren Wein trinken und Gärten anlegen und deren Frucht essen. Ich pflanze sie in ihr Land ein. Und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe«.

(Angelehnt an Jüdische.info)

WUSSTEN SIE?



Tempeldienst: Im Wochenabschnitt werden die Bedingungen für den Dienst des Hohepriesters im Tempel in mehreren Aspekten beschrieben. Hier sind sie:



Betreten: Es gab nur einen Tag im Jahr, an dem der Hohepriester *Kodesch Ha-Kodaschim*, den »heiligsten aller heiligen Räume«, betreten durfte. Unsere Weisen, s. A. identifizierten diesen Tag mit Jom Kippur.



Opferdienst: Es war strengst verboten, ein Opfer außerhalb des Tempels zu schlachten oder im Freien zu opfern. Die Strafe für diese Handlung ist entweder *Karet* (Ausschluss aus der Gemeinde; wenn man es mit Absicht tat) oder *Korban Chatat* (das Darbringen eines Sündopfers; wenn man es aus Versehen tat). Dieses Verbot gilt jedoch nur für Juden. Nichtjuden dürfen G-tt überall ein Opfer darbringen.



Blut: Es ist auch ein Gebot für den Schächter, das Blut eines reinen Huhns oder Tieres mit Staub (bzw. mit Erde, Sand, Asche, Sägemehl o. ä.) zu bedecken, nachdem er es schächtete.



Sexuelle Verbote: In unserem Wochenabschnitt werden auch alle Arten der verbotenen Beziehungen, die man nicht führen darf, aufgelistet. Wer diese begeht, wird mit dem Ausschluss aus der Gemeinde bestraft.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Konstantin Pal

Selbst verantwortlich

Was wäre unsere Gesellschaft ohne Normen, Vorschriften und Grenzen? Wie sähe es aus, wenn jeder machte, was er will, ohne auf Gesetze zu achten? Es würde Anarchie herrschen, ein Zustand ohne Recht. Dasselbe würde auch für die Kinder Israels in der Wüste gelten, aber der Ewige hat eine Lösung parat: Er gibt ihnen die Tora, die sie ethisch-moralisch und gesellschaftlich-rechtlich in die Schranken weist. Sie soll ihnen eine Anleitung zum Leben sein. Nach so vielen Jahren in der Sklaverei brauchen die Menschen klare Regeln. Und so beschäftigt sich das gesamte 3. Buch Moses damit, Grenzen für die Menschen aufzustellen: zwischen Heiligem und Profanem, Erlaubtem und Verbotenem.

Wir lesen, wie die Kinder Israels im Umgang miteinander und mit G-tt unterrichtet werden. Diese Regeln, eine Art ethisch-moralisches Kompendium, gelten bis heute. Rachel Adler, Professorin für jüdische Philosophie am Hebrew Union College in Los Angeles, bezeichnet die Kapitel 17–26 des 3. Buches Moses als eine »holiness school«, eine Schule der Heiligkeit. Sie lehrt die Hebräer nicht nur, was sie essen dürfen und wo sie sich reinigen müssen. Die zentrale Botschaft ist vielmehr, zu zeigen, welches Handeln im Umgang mit den Mitmenschen richtig ist und welches falsch.

Der Abschnitt Acharej Mot beginnt mit der Beschreibung der Zeremonie, die der Hohepriester, solange der Tempel stand, jedes Jahr an Jom Kippur durchzuführen hatte. Er musste vor den Ewigen treten und Handlungen vollziehen, um die Sünden des Volkes zu sühnen. Diese Zeiten sind lange vorbei, wir haben uns vom Tieropfer verabschiedet. Doch jedes Jahr an Jom Kippur, wenn wir diesen Abschnitt lesen, erinnern wir uns daran, was einst im Tempel geschah und wie der Hohepriester für uns sühte. Jom Kippur ist und bleibt wohl der einzige Tag im Jahr, zu dem die Mehrzahl der Juden eine starke emotionale Bindung hat. Immer wieder habe ich in der Synagoge beobachtet, dass diejenigen, die das ganze Jahr über nie zum G-ttesdienst kommen und auch sonst keinen Fuß in die Gemeinde setzen, das Kol Nidre beten. Das ist ein wirklich heiliger Moment. Auch wenn die Mehrheit der Menschen heute ein Leben führt, das außerhalb der Observanz liegt, sind sie am Jom Kippur wie ausgetauscht.

Im Wochenabschnitt steht zweimal, dass Aharon zuerst sich selbst und sein Haus, die Priesterkaste, sühnen musste (16:6 und 16:11) und erst danach das Sühnopfer für die ganze Gemeinschaft darbringen konnte (16:21). Es stellt sich die Frage, warum Aharon dreimal sühte? Hätte ein Mal nicht gereicht? Die Kommentare zu diesem Abschnitt sind sich in dieser Frage einig. Jemand, der selbst sündigt und Gesetze übertritt, kann nicht für andere um Vergebung bitten. So ist es nötig, dass der Hohepriester zuerst seine eigenen Vergehen süht. Erst dann kann er für die anderen Priester um Vergebung bitten. Und nachdem auch diese gesüht sind, kann für das ganze Volk um Vergebung gebeten werden.

Der mittelalterliche Kommentator Raschi (1040–1105) beruft sich in seiner Erklärung auf den Talmud (Joma 43b): »So wurde im Lehrhaus von Rabbi Ischmael gelehrt: Rechtfertigt und wohlanständig ist es, dass ein Sündenloser dem Versündeten die Sühnung bringt und nicht ein Versündeter dem Sündenlosen«. Dieses scheinbar kleine Detail bringt eine sehr wichtige Botschaft über: dass nämlich auch der Hohepriester und die gesamte Priesterkaste nicht eine vom Rest des Volkes abgesonderte Gruppe waren, sondern, genauso wie alle anderen, auch Gebote übertraten und sich vor G-tt versündigten. Heute haben wir keinen Tempel mehr und auch keinen Hohepriester. Wir sind selbst gefragt, für unsere Vergehen, die wir vor G-tt und den Menschen begangen haben, geradestehen. Aber reicht es, einfach in die Synagoge zu gehen und zu beten?

Rambam (um 1135–1204) gibt ganz klare Richtlinien, wie und in welchem Umfang wir uns für unsere Missetaten vor G-tt und den Mitmenschen entschuldigen müssen. Es reicht nicht, einfach zu sagen, ich war böse und tue es nicht wieder. Vielmehr soll das Ziel sein, nicht nur mit Worten, sondern mit Taten zu zeigen, dass man die Sünden nicht mehr begehen will. Wer diesem Weg folgt, ist auch einen Schritt näher an der Heiligkeit, von der im 3. Buch Moses gesprochen wird. Weil es keinen Tempel mehr gibt, können wir uns rein technisch nicht mehr über den Hohepriester entschuldigen. Doch dies eröffnet einem jeden von uns die Möglichkeit, sich viel mehr mit den eigenen Untaten auseinanderzusetzen. Denn es bedarf weit mehr als eines toten Rindes, um sich von den Sünden reinzuwaschen und Heiligkeit zu erlangen.

(Den gesamten Artikel lesen Sie [auf der Webseite der ARK](#))



Erste Grundregel von drei

»Die Männer der großen Versammlung sagten drei Dinge: 1. Seid bedächtig in Entscheiden...«

(Pirke Awot, I. Kapitel, Mischna 1, 2. Teil)

Im Entscheiden bedächtig zu sein fordert von dem Gesetzlehrer und Richter, jeden vorkommenden Fall immer aufs neue nach allen betreffenden Seiten zu erwägen und nicht nach einer Routine der Gewohnheit zu entscheiden.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



»Sag, daß Jerusalem ist...«

Sonntag, 5.5.2024, 18:30 Uhr: Gottesdienst zum Holocaustgedenntag in der Synagoge

19 Uhr: Musikalisches Theaterstück vom **Ensemble Rimon** namens »Ilana Shmueli und Paul Celan – Sag, daß Jerusalem ist...« mit Solisten des **Yachad Chamber Orchestra** unter der Leitung von **Roman Salyutov** mit Werken der im Holocaust ermordeten Komponisten **Viktor Ullmann**, **Mordechaj Gebirtig** und **Erwin Schulhoff**. Eintritt frei, ohne Voranmeldung.



**ENSEMBLE RIMON
PRODUCTIONS**

Sonntag, 5.5.2024 | 19:00 Uhr
"Sag, daß Jerusalem ist..."

Theaterstück zum Holocaust-Gedenntag
Jüdisches Gemeindehaus
F3, Rabbiner-Grünwald-Platz, 68159 Mannheim
Eintritt frei



Julie Bassermann

Die jüdische Frauenrechtlerin **Julie Bassermann** wurde 1860 als Julie Ladenburg, die einzige Tochter des Bankiers **Carl Ladenburg** (1827–1909) und dessen Ehefrau **Ida Goldschmidt** (1840–1928) geboren. Die Familie Ladenburg gehörte zu den führenden jüdischen Familien Mannheims. Das Ehepaar hatte einen Sohn und drei Töchter. Julie heiratete 1881 den Mannheimer Rechtsanwalt und Politiker **Ernst Bassermann** (1854–1917).

Im Jahr 1897 gründete Julie die Mannheimer Abteilung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium, dessen Vorsitzende sie 1901 wurde. Mit der befreundeten jüdischen Frauenrecht-



lerin **Alice Bensheimer** (1864–1935) prägte sie die Entwicklung des Vereins. Sie führte die Mannheimer Frauenorganisationen in einem Vereinsverband zusammen. Sie war auch im Hausfrauenverein engagiert. 1911–1933 war sie zudem Gründungsvorsitzende des Badischen Verbands für Frauenbestrebungen.

Ab 1912 wirkte sie mit **Adelheid Steinmann** (1866–1925) im Reichsfrauenausschuß der Nationalliberalen Partei. Sofort nach Kriegsausbruch 1914 gründete sie eine Mannheimer Ortsgruppe des Nationalen Frauendienstes. 1915 wurde ein Kriegstageheim für arbeitslose Frauen und Mädchen errichtet. Ein Jahr unterstützte sie die Politikerin **Marie Bernays** (1883–1939) bei der Gründung einer Sozialen Frauenschule. 1919 zog sie in den Mannheimer Gemeinderat ein, wo sie sich vier Jahre lang als Mitglied der Schulkommission und in sozialpolitischen Fragen engagierte.

Im Verein Frauenbildung-Frauenstudium war Julie Bassermann bis 1929 Reichsvorsitzende, dann trat sie aus Altersgründen zurück. Sie starb 1940 in Mannheim, einen Monat vor der Deportation nach Gurs.

Seit 2023 werden herausragende wissenschaftliche Arbeiten im Bereich Frauen in Führungspositionen an der Universität Mannheim mit dem Julie Bassermann-Preis ausgezeichnet.



Schpil mir a Lidele...

»Ich gab ihr mein Leben«

Israels zweites Mal im Eurovision Song Contest war 1974 mit dem Lied [Natati La Chajai](#), »Ich gab ihr mein Leben« (Text: **Danny Sanderson** und **Alon Oleartchik**, Musik: **Danny Sanderson**) von der Band **Kaveret**, die unter dem Namen **Poogy** auftrat. Kaveret bestand aus sieben Musikern, aber laut der Satzung des ESC dürfen maximal sechs Musiker auf der Bühne stehen, daher musste der Keyboardspieler **Yoni Rechter** das Orchester dirigieren.



Obwohl das Lied *Natati La Chajai* in seiner [Studioversion](#) in Israel sehr populär war und bis heute oft gespielt wird, bekam Kaveret beim ESC nur den 7. Platz von insgesamt 17. Später nahm Kaveret [eine humoristische englische Version](#) des Liedes auf, namens *She Looked Me in the Eye* (»Sie schaute mich ins Auge«). *Viel Spaß beim Anhören!*



Witz far Schabbes

»Hosen anprobieren ist eines der demütigendsten Dinge, die ein Mann erleiden kann«, sagt der jüdische Komiker **Larry David** (geb. 1947), »ohne eine Frau einzubeziehen«.



Tradition auf dem Teller

Gewürztes Hühnchen der Juden aus Cochin

Esther Lewit teilt ein Rezept von [NY Times](#) mit uns

Bei den sephardischen Juden im indischen Cochin wird dieses Gericht zu Pessach serviert. Da es aber mit Reis zubereitet wird, präsentieren wir es hier nach Pessach, wenn auch Aschkenasim wieder *Kitniyot* essen.



Zutaten

Die Samen von 4 grünen Kardamomschoten oder ½ TL gemahlener Kardamom, 5 bis 6 ganze Nelken oder ½ TL gemahlene Nelken, 5 bis 6 Pfefferkörner oder ½ TL gemahlener schwarzer Pfeffer, 3½ EL Koriandersamen oder 3 EL gemahlener Koriander, eine Zimtstange von 2½–5 cm, in kleine Stücke gebrochen, oder 1 TL gemahlener Zimt, ½ TL Anissamen, 1 TL Kreuzkümmelsamen oder 1 TL gemahlener Kreuzkümmel, ½ TL gemahlene Muskatnuss, ½ TL gemahlener Kurkuma, ½ TL Salz, 2 EL Öl, 3 große Zwiebeln, in große Stücke geschnitten, 9 bis 12 Hähnchenschenkel ohne Haut und Knochen, 3 Tomaten (geschält und grob gehackt, oder eine Dose ganze Tomaten), 4–5 Curryblätter (erhältlich in indischen oder asiatischen Läden), 2 EL weißer Essig, ein Stück frischer Ingwer von ca. 5 cm Länge, 4–5 Knoblauchzehen, 1 Bund frischer Koriander (gehackt), ½ Bund frische Minze (gehackt), 1 bis 3 kleine frische grüne Chilis, entstielt, entkernt und gehackt (für mehr Schärfe die Kerne nicht entfernen).

Zubereitung

Bei der Verwendung ungemahlener Gewürze eine Pfanne ohne Fett auf mittlerer Stufe erhitzen. Sobald die Pfanne heiß ist, Kardamom, Nelken, Pfefferkörner, Koriandersamen, Zimtstücke, Anissamen und Kreuzkümmel hineingeben und unter ständigem Rühren ca. 2–3 Minuten erhitzen, bis die Gewürze anfangen zu duften und die Samen anfangen zu platzen. Die Gewürze auf einen Teller geben, vollständig erkalten lassen und sobald sie erkaltet sind in einem kleinen Mixer, einer Kaffeemühle oder mit Mörser und Stößel zusammen mit der Muskatnuss, dem Kurkuma und dem Salz zu einer homogenen Gewürzmischung vermahlen. Bei Verwendung gemahlener Gewürze diese einfach in einer kleinen Schüssel vermischen. Die Hähnchenschenkel mit der Gewürzmischung einreiben, in einen Plastikbeutel geben und mindestens 2 Stunden oder über Nacht in den Kühlschrank stellen. Das Öl in einem großen Topf mit schwerem Boden bei mittlerer Hitze erhitzen, bis es zu schimmern beginnt. Die Zwiebeln hinzugeben und goldgelb anbraten. Das Hähnchenfleisch hinzufügen und 1 Minute lang anbraten. Tomaten, Curryblätter, Essig und 120 ml Wasser hinzugeben. Aufkochen, dann die Hitze reduzieren und zugedeckt ca. 20 Minuten lang köcheln lassen, bis das Fleisch weich und durchgegart ist. Ingwer, Knoblauch, Koriander, Minze und eine Chili in der Küchenmaschine oder mit dem Pürierstab pürieren. Abschmecken und bei Bedarf mehr Chilis hinzufügen. In den Kochtopf geben, unterrühren und weitere 5 Minuten köcheln lassen. Mit gekochtem Reis servieren. *Guten Appetit! Bete'awon!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

